Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 7. Görlitz, Dinstag den 18. Januar. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. In der Zollangelegenheit fand gestern Mittag eine Conferenz im Handelsministerium statt, an welcher außer dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel, dem Handels= und Finanzminister auch der preußische Bevollmächtigte, Generalsteuerdirector v. Pommer=Esche, und die betreffenden Räthe theilnahmen. Die Conferenz wurde statt im Hotel des Auswärtigen im Handelsministerium abgehalten, weil Hr. v. d. Heydt noch leidend ist. Gestern stattete der handelspolitische Gesandte der österreichischen Regierung, Frhr. v. Bruck, dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel einen Besuch ab.

Berlin, 14. Jan. Die Commission der ersten Kammer zur Berathung der Regierungsvorlage über Neubildung der Ersten Kammer besteht aus 15 Mitgliedern und hat den erwähnten Beschluß auf Annahme der Vorlage mit 8 gegen 7 Stimmen gefaßt.

— Der Andrang zu der diesjährigen Lotterie ist so ungeheuer, daß bereits sämmtliche Loose vergriffen sind. Die Behörde soll deshalb beabsichtigen, die Zahl der Loose zur nächsten Lotterie um 10,000 zu vermehren.

— Großes Aufsehen erregt hier eine telegraphische Depesche, welche die Verhaftung eines Getreidespeculanten Namens Preuß in London nach Danzig meldet. Dieser Mann, in Mecklenburg heimisch, hat einen Bankrott gemacht, der, da er durch betrügerische Aufkäufe großer Getreidemassen im Laufe des vorigen Sommers herbeigeführt worden ist, leider auch viele andere, namentlich holländische Handlungshäuser getroffen und diese genöthigt hat, ihre Zahlungen einzustellen. Dieses Ereigniß ist in so fern von allgemeinem Interesse, als eben jene Getreideaufkäufe zu einer politischen Gespensterfurcht Veranlassung gaben, deren hemmende Wirkung auf Handel und Gewerbe durch die Entdeckung des eigentlichen Sachverhältnisses nun beseitigt ist. Man behauptete und glaubte allen Ernstes, daß die umfassenden Handelsverbindungen, welche der besagte Preuß auch mit Danziger Getreidehändlern angeknüpft hatte, eine Steigerung der Getreidepreise zum Zwecke hätten, welche der jetzige Kaiser der Franzosen, als eigentlicher Auftraggeber des Preuß, ausbeuten wolle. Daneben gehende Gerüchte von Füllung französischer Magazine mittels dieser Getreidemassen wegen eines bevorstehenden Kriegs thaten zudem das Ihrige, um die Ungeheuerlichkeit der jetzt so kläglich enthüllten Speculation noch drastischer zu färben.

— Dem Berliner Correspondenz=Bureau zu Folge wollen die katholischen Abgeordneten die Frage wegen der Vermehrung der katholischen Militairseelsorge nicht in einem besondern Antrage, sondern bei der Budget=Debatte zur Sprache bringen, eben so auch die Wünsche in Betreff der Anstellung eines katholischen Professors der Geschichte an der Berliner Universität.

Köln, 13. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat heute beschlossen, eine Eingabe für die Beibehaltung der Gemeinde=Ordnung von 1850 an die Zweite Kammer zu richten. Auch in Aachen ist ein ähnlicher Gemeinderathsbeschluß für Beibehaltung der Gemeinde=Ordnung von 1850 vom Gemeinderathe gefaßt worden.

— Dem verstorbenen Erzbischofe von Köln, Clemens August Droste zu Vischering, soll jetzt in Münster ein Denkmal errichtet werden, dessen Kosten zu 40,000 Thlrn. veranschlagt sind. Ein jetzt in Rom lebender, aus dem Münsterlande gebürtiger Künstler soll mit der Ausführung des Denkmals beauftragt werden.

Leipzig, 15. Jan. Vielleicht erinnern sich die Leser noch eines bedeutenden Gelddiebstahls, der auf der letzten Messe in Frankfurt a. d. O. an der Kasse des glauchaer Fabrikhauses Gebrüder Riedel verübt wurde. Der schon damals gegen das meßhelfende Personal aufsteigende Verdacht hat sich bewährt und sind die überführten Diebe schon seit längerer Zeit in Frankfurt eingezogen, ohne daß jedoch bisher das bestohlene Haus in den vollen Besitz seines Eigenthums gelangen konnte. Die damals entwendete Summe betrug circa 12,000 Thlr., von welcher bei der Verstocktheit der Thäter etwa erst der vierte Theil ermittelt ist.

— Gegen einen hiesigen Restaurateur ist wegen Aushängung eines verbotenen Bildes in seinem Locale eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden.

Hannover, 13. Jan. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist gestern der Armee ein allerhöchster Befehl bekannt gemacht, wonach auch hier, ähnlich wie in Oesterreich, eine Sanitäts=Compagnie gebildet werden soll. Die Compagnie soll aus 200 Mann bestehen, zu diesem Zwecke werden vorläufig bei jedem Bataillone 5 Mann aus der dienstjährigen Einstellung und die entsprechenden Unteroffiziere von einem Arzte im Verbinden und den nöthigen Handleistungen unterrichtet, und sollen dieselben später zu weiterer Ausbildung zusammengezogen werden.

Kassel, 12. Jan. Die vielbesprochene Ministerkrisis ist also ohne Resultat verlaufen. Daß sie vor der Hand diesen Verlauf nehmen würde und mußte, war leicht vorauszusehen. Denn nachdem Herr Hassenpflug den Verfassungs= und Finanz=Karren so tief wie möglich in den Koth geschoben, wird sich so leicht Niemand finden, der diese Erbschaft antreten möchte, — nicht einmal cum beneficio inventarii.

Heidelberg, 14. Jan. Was Viele nicht erwarteten, ist dennoch eingetreten. Die von dem hiesigen Polizeiamte verhängte Beschlagnahme der Schrift von Gervinus: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", wurde von dem großherzogl. Staatsanwalte in Mannheim in der Weise bestätigt, daß er die ihm vorgetragenen Gründe für wichtig genug hielt, um eine Untersuchung zu veranlassen. Diese wird nun von dem hiesigen Amte eingeleitet und nach Beendigung derselben die Sache durch den Staatsanwalt an das großh. Hofgericht in Mannheim gebracht.

Freiburg, 12. Jan. Die neueste Schrift von Gervinus „Zur Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" ist auch hier mit Beschlag belegt worden. Die ausgegebenen Exemplare wurden sogleich zurückgefordert.

Schwerin, 9. Jan. Falls es bis zum 15. Jan. nicht gelingt, die Heimathsgesetzgebung im Verhältniß zu Preußen zu reguliren, so steht eine Ausweisung von Mecklenburgern aus Preußen in Aussicht, von deren Umfange man sich einen Begriff machen wird, wenn man erfährt, daß, wie der „Mecklenburg. Ztg." aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, allein in der Stadt Demmin 250 Personen, darunter 46 Dienstmädchen und 22 Handlungsdiener, sich befinden, welche im Falle des Fehlschlagens der Verhandlungen am 15. Januar der Ausweisungsmaßregel würden unterworfen werden. Seitens der preußischen Behörden ist den genannten Personen bereits die Weisung zugegangen, bis zum 15. Jan. die Stadt Demmin zu verlassen.

Brake, 11. Jan. Die beiden noch übrigen deutschen Kriegsschiffe werden, wie man glaubt, heute in den neuen Hafen zu Bremerhafen gehen. Offiziere und Mannschaften

werden entlassen, die deutsche Flagge gestrichen und zur Beaufsichtigung der Schiffe hat Dr. Fischer Kauffahrteicapitäns — womöglich frühere Hülfsoffiziere, die noch keine Anstellung wieder gefunden haben — und eine Anzahl Kauffahrteimatrosen zu engagiren. Ob die Schiffe bereits verkauft sind, ist nicht gewiß.

Delmenhorst, 12. Jan. In dieser Nacht zog ein schweres Gewitter mit starkem Sturm und Hagelschlag über unsre Stadt. Der Blitz zündete in deren Nähe ein Haus und eine Scheune, von denen ersteres bis auf den Grund abbrannte. Der Hagel war so schwer, daß er an vollkommen dem Winde ausgesetzten Stellen Fensterscheiben zerschlug.

Hamburg, 15. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist der dänische Reichstag aufgelöst worden.

Schleswig-Holstein. Aus Mittel-Schleswig wird geschrieben: In Klixbüll ist weder am Weihnachts- noch Neujahrstage gepredigt worden. Es sollte dänisch gepredigt werden und so waren Pastor und Küster allein. In Leck ließ die Gemeinde den dänischen Prediger allein, als sie erfuhr, daß ihr alter würdiger Pastor zurücktreten mußte. In Angeln lesen die Bauern Sonntags ihren Dienstleuten im Hause eine Predigt vor. — Weniges von Vielem!

— Der Hamburgische Correspondent veröffentlicht aus dem Dänischen die Acceptations- und Zusicherungsacte, ausgestellt am 18. Juli 1851 von der Prinzessin Luise v. Glücksburg, geborenen Prinzessin von Hessen, und das Consens- und Zusicherungs-Schreiben ihres Gemahls, des Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg, von gleichem Datum, in welchem die Beibehaltung der Erbfolge nach dem Königsgesetze für das Königreich Dänemark ausgesprochen wird.

Oesterreichische Länder.

Wien, 12. Jan. Mit dem 1. k. M. steht der neue Zolltarif ein volles Jahr in Wirksamkeit. Die Erwartungen, welche man auf ihn gründete, haben sich nicht gerechtfertigt. Bis jetzt hat man vergebens auf einen großen Import fremder Erzeugnisse gehofft. Die fremden Waaren, welche eingeführt wurden, beschränkten sich, nach den Angaben des Hauptzollamtes, fast durchgehends auf unbedeutende Quantitäten.

— Dem Professor Dr. Georg Philips ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft der Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes verliehen worden.

— Das in neuerer Zeit in Ungarn in größerem Maßstabe vorgekommene Räuberunwesen ist nach dem Urtheil der „Oest. Corr." nicht ausschließlich als eine Folge der letzten Insurrection zu betrachten, dieser vielmehr nur die Steigerung jener in Ungarn leider nicht ungewöhnlichen Erscheinung zuzuschreiben. Noch irrthümlicher sei es, diesem Unfuge einen tieferen politischen Charakter beizumessen. Sie rauben ganze Reihen der von Märkten zurückkehrenden Landleute aus, ohne sie um ihre politische Richtung zu befragen. Sie forschen nur nach Geld, Geldeswerth, nach Pferden, Waffen, Wein, aber nicht nach politischer Gesinnung, und beobachten dabei eine anerkennenswerthe Unparteilichkeit.

— Der Stand sämmtlicher Grenzer-Bataillone soll, wie die Allg. Zeitg. aus Wien meldet, um 28 Compagnien reducirt werden und hat der Rückmarsch dieser Truppen in ihre Heimath bereits begonnen.

— Die Nummer des Saphir'schen Humoristen vom 11. Jan. ist mit Beschlag belegt worden.

Von der türkischen Grenze. Seit dem freiwilligen Rückzug der Montenegriner aus Zabljac ist in dieser Gegend nichts Erhebliches vorgefallen. Die türkischen Truppen concentriren sich theils in Albanien, theils in der Herzegowina, um dann von zwei Seiten die Montenegriner anzugreifen, die ihrerseits große Vertheidigungsanstalten treffen.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Heute hat der türkische Gesandte in feierlicher Auffahrt seine neuen Beglaubigungs-Schreiben überreicht und dem Kaiser zugleich vierzehn Personen der Gesandtschaft vorgestellt. Hiermit ist die Formalität der Anerkennung Seitens der europäischen Staaten geschlossen.

— Die Strumpfwirker von Paris haben dem Kaiser eine Dankadresse geschickt, weil er die kurzen Hosen und die seidenen Strümpfe zu Ehren gebracht hat.

Paris, 13. Jan. Dem „Moniteur" zufolge hat der Kaiser in Folge der Gerüchte, die einen hohen Staatsbeamten mit gewissen Börsengeschäften in Verbindung brachten, Ermittelung befohlen, welche deren Grundlosigkeit herausgestellt. Sie betrafen St. Arnaud, welcher die verlorenen Differenzen nicht habe zahlen wollen.

— Wie man der National-Zeitung aus Paris schreibt, legen die Legitimisten auf die Anerkennung von Seiten der Großmächte nur geringen Werth, sie sind fest überzeugt, daß die Heilige Allianz erneuert worden sei, ja daß eine der Continentalmächte sich sogar in einem gewissen Falle für den Beitritt Englands verbürgt habe. Die angesehensten Männer leben in diesem Glauben und sagen Vertrauten, sie hätten über dieses Bündniß die allersichersten Aufschlüsse.

— Das in Spanien neu verfügte Preßgesetz soll wegen seines liberalen Anstrichs den Kaiser verstimmt haben. Auch höhere Beamte fürchten mit Recht, daß die französischen Zustände nunmehr freisinniger auf der pyrenäischen Halbinsel werden besprochen werden.

— Die Zahl der durch die Ausnahme-Gerichte und gemischten Commissionen Verurtheilten, vom Kaiser begnadigten Personen beträgt 1695, nachdem gestern 80 Begnadigungen hinzugekommen. Das Fallen der Course hält an.

— Dem gestrigen ersten Hofballe in den Tuilerien wohnten angeblich etwa 3000 Personen bei; sämmtliche fremde Diplomaten waren mit ihren Gattinnen anwesend. Der Friedenssaal war für den Tanz eingerichtet; der Kaiser, welcher Generalsuniform trug, hielt sich, wenn er nicht tanzte oder am Arme der Prinzessin Mathilde die Säle durchschritt, was mehrmahls geschah und wobei er sich namentlich mit englischen Offizieren unterhielt, meistens mit seiner Umgebung in dem prachtvoll neu vergoldeten Marschallssaale auf, wo die Gattinnen der Gesandten und Minister neben ihm und der Prinzessin ihre Plätze hatten. Die anstoßenden Säle und der Thronsaal waren geöffnet und dienten zur Promenade. Zwei herrliche Gobelins-Teppiche im Thronsaale schätzt man auf mehr als eine Million Franken; alle Säle waren überhaupt aufs prachtvollste geschmückt und aufs glänzendste beleuchtet. Der Kaiser schien in bester Laune zu sein und machte den Wirth in freundlichster Weise.

Paris, 14. Januar. Der Kaiser hat gestern einer Sitzung des Staatsraths präsidirt, in welcher ein Civil-Pensions-Gesetz berathen worden.

— Ein Urtel eigener Art, von dem viel gesprochen wird, hat der Friedensrichter von Vincennes gefällt, indem er einem jungen Menschen, welcher der Zwischenträger von Injurien zwischen zwei andern Personen war, als Strafe aufgab, acht Tage hindurch an jedem Tage zu beichten und ihm, dem Friedensrichter, den Beichtzettel vorzuzeigen.

Großbritannien.

London, 12. Januar. Das Schiff „Australia" ist gestern endlich in Plymouth eingelaufen. Für sein langes Ausbleiben entschädigt die mitgebrachte ungeheure Goldfracht. Es besteht dieselbe aus 8½ Tonnen Gold, die einen Gesammtwerth von 890,000 Pf. St. haben. Das Gold war in kleinen Ledersäcken verpackt, die sammt den Kisten von Cedernholz, in denen die Säcke festgeschraubt wurden, wieder an Bord des Schiffsmagazines mit Klammern und Schrauben festgemacht waren. Die „Australia" bringt überdies den zum Geschenk für die Königin bestimmten, über 28 Pfund schweren Goldklumpen aus den Bendigo-Gruben und bedeutende Quantitäten Goldes in Händen ihrer 24 Passagiere. Die Berichte aus den Minen lauten fortwährend günstig; die Lebensbedürfnisse steigen noch immer; der Ankömmlinge aus allen Welttheilen giebt es so viele, daß sie in den Städten auf offenem Markte kampiren müssen; mit der Einwanderung und dem Golderlös steigern sich Verbrechen aller Art; man sehnt sich nach dem kalifornischen Lynchsystem; dabei werden Arbeiter und Handwerker eine von Tag zu Tag besser bezahlte Seltenheit.

— Nachrichten vom Cap reichen bis zum 1. Decbr. Die Macht der rebellischen Kaffern- und Hottentottenstämme ist offenbar gebrochen, aber eben so gewiß ist es, daß hie und da der Feind noch auf sich warten läßt. General Cathcart hatte mit 2000 Mann den Orangebezirk erreicht und daselbst eine Proclamation erlassen, worin er den Bewohnern anzeigt, er sei nicht als Mann des Kriegs gekommen und

wolle die Streitigkeiten friedlich schlichten. Bis jetzt hat die Anwesenheit seiner imposanten Macht den Bezirk in Ruhe erhalten; in andern Landestheilen dagegen kommen noch immer Viehdiebstähle und blutige Scharmützel vor. Hr. Warner war vom Tambukielande zurückgekehrt und hatte mit Chapo Frieden geschlossen. Es waren ihm viele Kaffern zu Gesicht gekommen, aber die meisten sahen halbverhungert aus und werden die Armen noch viel zu leiden haben, da sie viele ihrer Felder des Kriegs wegen in diesem Jahre nicht bearbeitet haben. Der gefangene Häuptling Seyole soll nach Wynberg gebracht und daselbst unter Aufsicht gehalten werden.

Italien.

Neapel. Die Zahl der im Solde des Königs von Neapel gegenwärtig stehenden Fremden, der Schweizerregimenter, beträgt nach den Hamburger Nachrichten etwas über 10,000, in vier Regimentern und ein Jägerbataillon vertheilt. In diesem Augenblicke befinden sich 2500 Deutsche in neapolitanischen Diensten, meistens Flüchtlinge aus der Pfalz und Baden, welche, von der Noth gedrängt, ein Asyl zu finden hofften, dann auch eine Zahl junger Handwerker, durch die glänzenden Versprechungen der Werber verlockt. Der Deutsche wird nie lernen, sich der dortigen Disciplin zu fügen. Immer bestraft, erwacht in ihm das Verlangen, sich diesem traurigen Zustande durch Desertion zu entziehen; diese gelingt jedoch in hundert Fällen nur einmal, und die Zurückgebrachten verfallen dem Tode oder im glücklichsten Falle der Galeere. Der traurige Zustand treibt viele Deutsche zum Selbstmord. Andere ergeben sich wilden Genüssen, welche nebst der ungewöhnlichen Nahrung und Hitze unaufhaltsam zum Tode führen.

Genua, 8. Januar. Eine Entdeckung, die der Dr. Carosio gemacht haben soll, macht hier großes Aufsehen. Man versichert nämlich, daß es dem genannten Gelehrten gelungen sei, den Elektromagnetismus auf Zersetzung des Wassers der Art anzuwenden, daß das dadurch gewonnene Gas den Dampf vollkommen ersetzen kann. Der Erfinder beobachtet das tiefste Geheimniß über diese wichtige Entdeckung.

Ostindien.

Singapur, 3. Dec. Etwa 6000 Mann chinesischer Truppen sind an der Grenze eingetroffen, muthmaßlich um bei der bevorstehenden Zerstückelung des birmanischen Reichs auch einen Gebietscomplex zu erlangen.

Bombay, 17. Dec. Die britische Expedition hatte sich am 21. Novbr. bei Pegu ausgeschifft; nach lebhaftem Geschützfeuer der Birmanen ward die Brustwehr mit dem Bajonnette erstürmt; die Birmanen wurden verjagt und die Stadt von den Engländern wieder eingenommen. Die Zahl der kämpfenden Birmanen betrug mehr als 5000; die Briten zählen 5 Todte und 34 Verwundete. — Capitän Payne ward zum Commissar ernannt, um die Einverleibung Prome's und Pegu's in die indo-britischen Sitzungen zu bewerkstelligen. Die Bevölkerung von Candeish hatte die Steuer-Regulirungs-Commissare aus Furcht vor Erhöhung der Steuern mit Gewalt vertrieben. In Folge dessen ward Candeish militärisch besetzt; eine Proclamation brachte Aufklärung über die eigentliche Absicht der Regierung. Der Feldzug nach Hagarah ward durch die Gefangennehmung des Rebellen-Häuptlings Mackeson glücklich beendet.

Zur Völker- und Menschenkenntniß.

(Fortsetzung.)

Wir beobachten bei den Thieren ursprüngliche oder Haupt-Racen, die niemals vor den Augen der Menschen entstanden und niemals (außer durch Ausrottung der Individuen) wieder verschwunden sind; ferner Zucht-Racen, die jedoch nur bei gezähmten Thieren häufig vorkommen; endlich zufällige oder abnorme Racen, die gewöhnlich mit dem Thier-Individuum untergehen, mitunter aber auch vererben (z. B. Weichheit oder Wolligkeit des Haares, kurze Füße und Fettschwänze u. s. w.). Nur jener erste Racenunterschied ist feststehend, die anderen beiden sind unter dem Einflusse des Menschen entstanden und würden schwinden, sobald die Zähmung aufhörte.

Ganz ähnlich bei den Menschen, nur daß die Unterschiede hier weit geringer als bei den Hausthieren sind. Während bei den Pferden das Längenmaß um das Zweifache, bei den Hunden vom größten bis zum kleinsten es sich sogar wie eins zu fünfzig verhält, ist der Unterschied bei den Menschen nur wie zwei zu drei, und auch dies nur, wenn man die schwächsten, schlechtest genährten Exemplare, wie die Buschmänner, mit den kräftigsten der Erde zusammenhält. Dasselbe gilt von den Abweichungen im Knochenbau, in der Farbe und Beschaffenheit der Haut. Dennoch giebt es, wie bei den Thieren, auch bei den Menschen constant und erblich gewordene Unterschiede; es giebt auch hier Zucht-Racen, aber die durch Erziehung und Lebensweise hervorgebrachten Unterschiede verschwinden nach und nach, sobald diese Umstände mehrere Generationen hindurch in einer anderen Richtung erfolgen. Da es aber keine von allen Einflüssen einer künstlichen Erziehung und Lebensweise unabhängigen Menschen mehr giebt, so haben wir, um den Character einer ursprünglichen Race festzustellen, zunächst alles, was sich als Einwirkung dieser Mächte nachweisen läßt, von den erblich gewordenen Körper-Eigenthümlichkeiten abzuziehen. Diejenigen, welche auf diesen wichtigen Punkt zu wenig Gewicht legen, haben sich zu einer Reihe falscher Behauptungen verführen lassen.

Die Höhe und die Kraft des Körpers kann hier kein Gewicht in die Wagschale werfen, da in jeder größeren Familie und in jedem Stamme schon hierin die größten Verschiedenheiten vorkommen. Die Hottentotten, die den Europäern an Kraft und Größe wenig, und die Buschmänner, welche denselben bedeutend nachstehen, gehören z. B. notorisch zu einem und demselben Stamme; dasselbe Verhältniß besteht bei den riesigen Tueltschen in Patagonien und ihren zwerghaften Stammverwandten im Feuerlande. Auch der Wuchs, das Ebenmaß der Glieder findet sich bei Völkern gleich, die sonst durch Gesichtsbildung und Hautfarbe so von einander abweichen, wie Neger und Neuseeländer, amerikanische Prairie- und südeuropäische Hochlands-Bewohner; es bleiben nur einige dem Anatomen bemerkbare Unterschiede in der Seelettbildung übrig. Das gestörte Ebenmaß der Glieder ist überwiegend Folge der Lebens- und Beschäftigungsweise der Individuen und Völker, wie das schon Söhne derselben Familie bei uns zeigen, wenn sie verschiedenen Berufszweigen sich gewidmet haben. Je kastenartiger die Stände eines Volkes geschieden sind, desto mehr Typus erhalten diese Racen. Auch die Schärfe der Sinne ist Folge der größeren, einseitigeren oder allgemeineren Uebung der Individuen und Stammgenossenschaften. Dasselbe gilt von dem sanfteren oder wilderen Ausdruck des Gesichts — den natürlichen Folgen größerer Rohheit oder des Kampfes mit den Naturmächten oder feindseligen Nachbarn. Alle diese aufgestellten Merkmale sind nichts Festes und haben deßhalb keine Beweiskraft.

Wie steht es hiernach mit der Racen-Eintheilung? Bis jetzt ist noch keine einzige ganz stichhaltige gelungen. Man hat die Character-Merkmale aus den körperlichen Eigenschaften der Völker mit den geistigen zu verstärken gesucht, ohne zu bedenken, daß letztere überwiegend Folgen der politischen und religiösen Zustände sind; man hat Vorurtheile hinzugethan, wie die von der „Gottähnlichkeit" der Kaukasier und der „Teufelähnlichkeit" der Neger und dergleichen mehr.

Um zu einer einigermaßen stichhaltigen Eintheilung zu gelangen, haben wir uns zunächst zu hüten, uns durch die Abarten, Zwischenarten und Mischarten irre machen zu lassen; denn nur zu häufig ist man verleitet worden, aus diesen fließenden und schwankenden Merkmalen das eine oder das andere als characteristisch auszuheben.

Die beste Eintheilung, weil die einfachste, ist die in vier Hauptracen: in die kaukasische, mongolische, Neger- und Hottentotten-Race, wobei jedoch sofort zu bemerken ist, daß die Namen schlecht gewählt sind, weil die Racen einen bald engeren, bald weiteren Umfang als die Völker haben, wonach sie genannt werden.

Ueber diese Racen, und besonders über dieselben geistig betrachtet, wollen wir in einem zweiten Artikel die neuesten Beobachtungen zusammenstellen, woraus die zu Anfang unserer Erörterung aufgeworfenen Fragen von selbst sich ergeben werden.

Vermischtes.

Unter den 2789 Kindern, welche im vorigen Jahre in Stockholm geboren wurden, befanden sich 1013 uneheliche.

Im rybniker Kreise wurde neulich ein Falschmünzer entdeckt. Es ist derselbe ein Lithograph P., welcher, schon früher der Verfertigung falscher Kassen-Anweisungen dringend verdächtig, flüchtig geworden war. Vor Kurzen kehrte er nun wieder heimlich nach dem Dorfe Ober-Schwirtlan zurück und begann dort auf's Neue, in einer Bodenkammer versteckt, sein verbrecherisches Treiben. So hatte er auch vor mehreren Tagen eine große Anzahl falscher Scheine verfertigt, die er, durch den Druck noch feucht, in seinem Zimmer zum Trocknen auslegte, um sie alsdann noch auf der Rückseite durch Federzeichnung mit der laufenden Nummer zu versehen. Entweder hat er nun die Thür seiner Werkstatt gar nicht oder nur schlecht verschlossen, kurz, eine Dienstmagd gerieth zufällig in dieselbe, als sich P. gerade auf einige Augenblicke entfernt hatte. Wahrscheinlich hielt jene die daselbst umherliegenden Kassen-Anweisungen für gute; denn sie nahm einige davon mit und wollte sie bei der nächsten Gelegenheit in Loslau verwenden. An der fehlenden Nummer wurden jedoch die Papiere sogleich als falsche erkannt und die Magd festgenommen, die auch bald gestand, wo sie dieselben herbekommen habe. So gelang es nun, den P. festzunehmen, ehe dieser noch Schlimmes ahnte; eben so fand man die sämmtlichen Geräthschaften, Platten, Presse &c., nächstdem mehr als tausend solcher faschen Kassenscheine, die übrigens auf das täuschendste nachgeahmt sind; eine bedeutende Anzahl derselben soll schon im Oesterreichischen verausgabt worden sein.

In einem Dorfe des badischen Oberlandes wurde vor einigen Wochen auf dem Wege der Subhastation das Haus eines Mannes ausgeboten, der einem jüdischen Wucherer einige Gulden schuldig war. Niemand bot. Da erkaufte es der bei dem Processe fungirende Notar für fünf Gulden und schenkte es darauf dem armen Manne wieder!

(Eingesandt.)

[Holzgasbeleuchtung.] Dem Vernehmen nach sind dem Magistrate von Görlitz in Betreff der Gasanlage Offerten gemacht worden, das Gas anstatt aus Steinkohlen aus Holz zu erzeugen, und glauben wir im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir über diese Erfindung mittheilen, was uns bekannt ist.

Durch eine Erfindung des Prof. Dr. Pettenkofer in München hat die Leuchtgasfabrikation eine neue Richtung erhalten, welche unter dem Namen Holzgasbeleuchtung vor zwei Jahren zuerst auf dem Münchener Bahnhofe und, nachdem bereits viele Fabriken dieselbe angewandt haben, neuerdings auch in den Städten Basel, Drontheim und Heilbronn Eingang gefunden hat. Gegenwärtig ist man mit deren Einführung in Bayreuth und Oldenburg beschäftigt. Prof. Dr. Pettenkofer beabsichtigte bei Versuchen über Harzgasbereitung wegen der etwas kostspieligen Fabrikation des Leuchtgases aus Harz, ersteres aus harzhaltigem Holze direct herzustellen, d. h. es in Cylindern zu verkohlen.

Lange blieben die Resultate, trotz des Harzgehaltes und trotz vieler Nüancirungen bei der Destillation, sehr ungünstig. Ein Pfund harzhaltigen Holzes ergab höchstens 5 Kubikfuß mit Kalk gereinigtes Gas von sehr schwacher Leuchtkraft, in eben der Art, wie man das Holzgas bereits seit Langem kannte. Endlich verfiel Prof. Pettenkofer darauf, ein Princip in den Kreis der trockenen Destillation zu ziehen, was bisher nicht dabei in Anwendung war. Die Resultate stellten sich nun auffallend günstig. Er erhielt jetzt um 30 bis 40 Procent mehr Gas aus einem bestimmten Gewichte Holz als früher, und von einer Leuchtkraft, welche der des besten Steinlohlengases gleich kam. Dabei wird durchaus kein Zusatz, wie Benzol oder dergl. in Anwendung gebracht, sondern das Gas wird blos aus Holz erzeugt. Nach diesem Principe ist es möglich, aus der ganz harzfreien, chemisch reinen Pflanzenfaser das beste Leuchtgas zu erzeugen. Ein Pfund ungeleimtes weißes Papier (Filtrirpapier) ergiebt $6\frac{1}{2}$ Kubikfuß mit Kalk gereinigtes Gas von der Leuchtkraft des Steinkohlengases. Nach amtlich erhobenen und constatirten Resultaten liefert 1 Zentner lufttrockenes weiches Holz circa 750 Kubikfuß mit Kalk gereinigtes Leuchtgas. Ein Brenner, welcher von diesem Gase stündlich 5 Kubikfuß verzehrt, giebt die Helligkeit von 14 bis 18 Wachskerzen (5 Stück = 1 Pfund). Die Gasbereitung aus Holz zeigte sich auch im Großen mit Leichtigkeit und Sicherheit ausführbar und mit viel weniger Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden, als jede andere Betriebsart. Die dabei erhaltenen Holzkohlen (20 Proc. vom Gewichte des Holzes) zeigten sich von vorzüglicher Qualität.

Wir glauben daher die Bereitung von Leuchtgas aus Holz empfehlen zu können und führen schließlich nur noch an, daß für das Holzgas besonders folgende Hauptvorzüge desselben sprechen:

1) Die Leuchtkraft aus Holz kommt für holzreiche Gegenden wohlfeiler zu stehen, wie die aus jedem anderen Rohmaterial. Aus einer preuß. Klafter Stockholz von circa 24 Centuern Gewicht erhält man wenigstens 18,000 Kubikfuß Gas, eine Menge, zu deren Erzeugung man 36 Centner englische Steinkohlen nöthig haben würde. Wollte man aber gute schlesische Gaskohlen anwenden, so müßte man, da die Tonne davon nur 1400 Kbkfß. Gas giebt, circa $12\frac{3}{4}$ Tonnen aufwenden. In Görlitz kostet aber eine Klafter Stockholz nicht mehr als $3\frac{1}{6}$ Thlr., $12\frac{3}{4}$ Tonnen schlesische Steinkohlen dagegen 13 Thlr. 5 Sgr. Nimmt man nun an, daß die Consumtion an Leuchtgas für Görlitz jährlich etwa 15 Millionen Kubikfuß betragen wird, so ergiebt sich nach obigen Angaben ein jährlicher Bedarf an Stockholz von circa 834 Klaftern im Werthe von 2641 Thlrn., oder aber an Steinkohlen von circa 10,714 Tonnen im Werthe von 11,071 Thlrn. Hieraus folgt nun aber noch ein wesentlicher Umstand, der nicht zu übersehen ist, nämlich: daß der Commune, indem sie das Holz selbst liefert, die Ausgabe von 2641 Thlrn. dafür zu gute kommt, wohingegen, wenn man sich zur Beleuchtung mit Steinkohlengas entschließen würde, der Stadt alljährlich ein Capital von 11,071 Thlrn. entzogen werden müßte, um nach außerhalb zu wandern.

Urberdies dürfte der Ankaufspreis des Holzes schon durch die Nebenproducte: Holzessig, Holztheer und Holzkohlen sich bezahlt machen, während die entsprechenden Producte bei Steinkohlen nur circa $\frac{2}{3}$ des Ankaufspreises vergüten. Die Ausgabe für die Feuerung der Retorten wird keinen Unterschied zeigen bei einem Betriebe mit fossilen Kohlen oder Holz. Um was das Holz voluminöser ist, um so viel destillirt dessen Gas leichter und schneller ab. Ein Centner Holz kann in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden abdestillirt werden, während Ein Centner Steinkohlen 4 bis 5 Stunden Rothglühhitze verlangt.

2) Weder bei der Bereitung noch beim Verbrauche des Holzgases verstößt man so leicht gegen die sänitätspolizeilichen Gesetze, wie bei einem Betriebe mit fossilen Kohlen. Die Dämpfe von Holztheer und Holzessig haben sich bei ansteckenden Krankheiten schon oft als treffliche Luftreinigungsmittel erwiesen.

3) Das Holzgas hat einen nur schwachen, sich nicht in größere Fernen verbreitenden und durchaus nicht unangenehmen Geruch.

4) Das Holzgas enthält selbst im ungereinigten Zustande weder Ammoniak noch Schwefelwasserstoff. Wegen der gänzlichen Abwesenheit dieser beiden Stoffe kann das Holzgas auch in Localitäten gebrannt werden, aus denen das Steinkohlengas wegen zu großer Gefahr der Beschädigung ferne bleiben muß, z. B. in Lagern von weißen Schweizerwaaren, Modewaaren, besonders mit zartfarbigen Stoffen &c., denen auch das Ammoniak und nicht nur der Schwefelwasserstoff schädlich ist, welcher letztere durch eine ganz vollkommene Kalkreinigung allerdings gänzlich entfernt werden kann. Eine vollkommene Entfernung des Ammoniaks aus dem Steinkohlengase kann jedoch ohne Beeinträchtigung der Leuchtkraft desselben nicht bewerkstelligt werden.

5) Das Holzgas verliert nicht an Leuchtkraft durch selbst mehrwöchentliches Aufbewahren im Gasometer und durch Abkühlung unter 0°.

6) Es können sich nun auch Gegenden, welche von Steinkohlen fern sind, aber Holz besitzen, die Wohlthat der Gasbeleuchtung verschaffen.

Die Befürchtung, daß durch die Anwendung des Holzes zur Gasbereitung ein Steigen der Holzpreise eintreten könne, ist unbegründet, weil die großen Quantitäten von Holzkohle, welche gegenwärtig durch Meilerverkohlung gewonnen werden, sowie Holzessig und Holztheer, die man durch Destillation des Holzes erzeugt, dann nicht mehr oder nicht mehr in so großer Menge dargestellt zu werden brauchen, sobald sie bei der Gasbereitung als Nebenprodukte erhalten werden. Zudem können auch Holzabfälle oder überhaupt alle wohlfeilen aus Pflanzenfaser bestehenden Materialien zur Gasbereitung benutzt werden.

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."